

Wirtschaften dient Gemeinwohl

Plädoyer gegen Profitgier und Gewinnstreben — Christian Felber in Ottensoo

OTTENSOOS — 88 Prozent der Deutschen gaben 2012 in einer Umfrage der Bertelsmann Stiftung an, dass Deutschland eine neue Wirtschaftsordnung braucht. Gewinnstreben und Geld seien keine adäquaten Ziele wirtschaftlichen Handelns, vielmehr sollten Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Soziales im Vordergrund stehen, so die Ergebnisse der Studie. Diese Ansicht vertritt auch die Bewegung der Gemeinwohlökonomie. Ihr Begründer und prominentester Vertreter Christian Felber stellte dieses alternative Wirtschaftsmodell im Ottensooer Kulturbahnhof vor.

Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl, so steht es in Artikel 151 der Bayerischen Verfassung. Und auch im Grundgesetz, ebenso wie in den Verfassungen der meisten anderen Staaten, ist das Wohl der Allgemeinheit verankert, dem staatliche Gewalt verpflichtet ist. „Es gibt keine Verfassung, die etwas anderes über die Ziele des Wirtschaftens aussagt, außer dass es dem Gemeinwohl dient“, erklärt Christian Felber zu Beginn seines Vortrags. „Bedauerlicherweise ist aber der Trend, dass die alleinigen Ziele wirtschaftlichen Handelns Geld und Gewinnstreben sind.“ Die Verfassungen würden also völlig falsch umgesetzt, mit fatalen Folgen.

42 Jahre alt ist Felber, er ist Politikwissenschaftler und freier Publizist, hat zahlreiche Bücher über unterschiedliche Wirtschaftsthemen geschrieben und mehrere Preise dafür bekommen. Er arbeitet als Dozent an verschiedenen österreichischen Universitäten, hat den österreichischen Ableger der globalisierungskritischen Organisation Attac mitbegründet und im Jahr 2010 schließlich die Bewegung der Gemeinwohlökonomie ins Leben gerufen. Sein neuestes Projekt ist die Gründung einer Gemeinwohlbank; sein Ziel Konkurrenz, Profitgier und Gewinnstreben aus unserer Gesellschaft zu verbannen und stattdessen ethisches Verhalten zu fördern.

Das Wissen Felbers beeindruckt, seine Schlagfertigkeit schüchtert durchaus ein bisschen ein. Rund 70 Gäste sind in den Kulturbahnhof gekommen, nicht wenige von außerhalb des Landkreises, um dabei zu sein, wenn er den Finger in die Wunde legt. In die Wunde unseres Gesellschaftssystems, und vielleicht auch in die Wunde eines jeden Einzelnen von uns. „Wirtschaft ist kein Selbstzweck sondern ein Instrument zum Wohle der Gesellschaft“, berichtet er. Der Souverän sei dabei das Volk, die Politik dessen Vertretung. Diese dürfe keine eigenen Werte und keine eigene Ethik vorgeben, sondern müsse sich stets an den Meinungen und Wünschen des Volkes orientieren.



Christian Felber bei seinem engagierten Vortrag im Kulturbahnhof. Foto: Meier

Dass eine sozialere, menschlichere und ökologisch nachhaltigere Wirtschaftsordnung von den Einwohnern vieler Staaten dringend gewünscht wird, sei längst durch zahlreiche Studien bewiesen. Dennoch würden Staat und Politik die Wirtschaft aber seit vielen Jahren in eine ganz andere Richtung lenken, nämlich hin zu Gewinnmaximierung, Konkurrenzkampf und Ausbeutung. „Fakt ist, dass in unserem Gesellschaftssystem unethisches Verhalten belohnt wird“, fasst Felber zusammen. „Unintelligente Systemspielregeln fördern menschliche Schwächen und unintelligentes Verhalten, und zwar von jedem einzelnen von uns.“

Die Systemweichen müssen laut Felber deshalb zukünftig anders gestellt werden, hin zu einer Gesellschaft, in der nicht unethisches, sondern ethisches Verhalten belohnt und gefördert wird, und das auf wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Ebene. Dies sei der Kerngedanke des Konzepts der Gemeinwohlökonomie. Ziel dieses alternativen Wirtschaftskonzeptes sei eben nicht Geldmaximierung, sondern ein gutes Leben für alle unter Berücksichtigung von Menschenwürde, Menschenrechten, und dem Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Ähnlich der Finanzbilanz würden Unternehmen eine Gemeinwohlbilanz erstellen, berichtet Felber, aus der die Umsetzung der Gemeinwohlwerte hervorgeht.

Durch rechtliche Vorteile bei Steuern, öffentlichen Aufträgen, bei der Kreditvergabe sowie im internationalen Handel würde ethisches Verhalten besonders belohnt. „In der Gemeinwohlökonomie werden also die Grundbedürfnisse der Bevölkerung in eine entsprechende Wirtschaftsordnung übersetzt, die dem Woh-

le aller dient und in der Freiheit und Gemeinwohl als Balance auftreten“, erklärt Felber. Die Gemeinwohlökonomie sei deshalb weder kapitalistisch noch kommunistisch, und auch nicht unbedingt als Synthese beider Theorien zu sehen.

Immer wieder bezieht Felber sein Publikum in seine Ausführungen mit ein, stellt Fragen oder lässt demokratisch per Handzeichen über verschiedene Fragestellungen abstimmen. In der Diskussionsrunde im Anschluss an den Vortrag äußert kaum jemand Zweifel über das soeben Gehörte. Vielmehr wollen die Gäste - darunter Unternehmer, Politiker, Betriebswirte - wissen, wie man selbst denn dazu beitragen könne, das Konzept der Gemeinwohlökonomie umzusetzen.

Die Gründung einer Regionalgruppe im Nürnberger Land sei hierfür beispielsweise ein guter Schritt, schlägt Felber vor. Über 100 solcher Regionalgruppen existieren bereits, mehr als 1.800 Unternehmen in 40 Ländern und an die 100 Hochschulen haben sich der Bewegung angeschlossen. Erklärtes Ziel von Christian Felber ist es, dieses Netzwerk stetig zu vergrößern, um auf diese Weise in allen Gesellschaftsschichten ein Bewusstsein für die Gemeinwohlökonomie zu schaffen.

Seine Bewegung ist dabei streng überparteilich. „Wir werden langfristig dann Erfolg haben, wenn der Souverän, also das Volk, sich seiner Selbstermächtigung bewusst ist. Wir müssen spüren, dass wir die Macht haben. Dann kann und wird sich etwas ändern.“

Weitere Informationen gibt es auf der Website der Gemeinwohlökonomie unter www.ecogood.org.

SUSANNE MEIER